

Nick Srnicek
Plattform-Kapitalismus

Was vereint Google und Facebook, Apple und Microsoft, Bayer und Monsanto, Uber und Airbnb? Leistungsstarke Unternehmen wandeln sich in einer Vielzahl von Branchen in Plattformen um – in Unternehmen, die Hardware und Software für andere bereitstellen, mit dem Ziel, möglichst geschlossene sozio-ökonomische Techniksysteme zu schaffen. Eine kleine Anzahl monopolistischer Plattform-Unternehmen scheint sich damit durchzusetzen. Diese Transformation verändert den Kapitalismus von Grund auf und hat immense Auswirkungen auf die globale Ökonomie.

Nick Srnicek

Plattform-Kapitalismus

Leseprobe

Aus dem Englischen
von Ursel Schäfer

Hamburger Edition

Einführung

Wir hören heute immer wieder, dass wir in einer Zeit des tiefgreifenden Wandels leben. Begriffe wie Sharing Economy, Gig-Ökonomie und Vierte industrielle Revolution schwirren herum, zusammen mit verführerischen Bildern von Unternehmer_innengeist und viel beschworener Flexibilität. Als Arbeitnehmer_innen sollen wir von den Zwängen des stetigen Aufstiegs befreit werden und die Chance bekommen, unseren eigenen Weg zu gehen, Waren und Dienstleistungen zu verkaufen, die wir gerne anbieten möchten. Als Konsument_innen stehen wir vor einem Füllhorn von On-Demand-Dienstleistungen und dem Versprechen, dass miteinander vernetzte Geräte sich um all unsere Wünsche kümmern werden. Das Buch »Plattform-Kapitalismus« handelt von diesem aktuellen Augenblick in unserer Geschichte und seinen Avataren bei den neuen Technologien: Plattformen, Big Data, additive Fertigung, fortgeschrittene Robotertechnik, Maschinenlernen und das Internet der Dinge.

Es ist nicht das erste Buch über diese Themen, aber es nimmt einen anderen Blickwinkel ein als bislang üblich. Bisher konzentriert sich ein Teil der Literatur auf die politische Seite der neuen Technologien, legt einen Schwerpunkt auf Datenschutz und staatliche Überwachung, aber lässt die wirtschaftlichen Fragen rund um Besitz und Profitabilität außer Acht. Ein anderer Teil untersucht Konzerne als Verkörperungen bestimmter Ideen und Werte und kritisiert sie, weil sie nicht human handeln – aber der ökonomische Kontext und die Zwänge des kapitalistischen Systems kommen darin zu

kurz.¹ Wieder andere Wissenschaftler_innen untersuchen die neuen ökonomischen Trends, aber beschreiben sie losgelöst von ihrer Geschichte als Phänomene *sui generis*. Sie fragen nicht, warum wir heute diese Form von Wirtschaft haben, und sie erkennen nicht, inwiefern die Wirtschaft von heute eine Antwort auf die Probleme von gestern darstellt. Schließlich handeln zahlreiche Analysen davon, wie schlecht die Smart Economy für Arbeitnehmer_innen ist und welchen Wandel die digitale Arbeit für die Beziehung zwischen Arbeitnehmer_innen und Kapital bedeutet. Aber sie befassen sich nicht mit breiteren ökonomischen Trends und dem Wettbewerb innerhalb des Kapitalismus.²

Das vorliegende Buch möchte diese Perspektiven um eine Wirtschaftsgeschichte des Kapitalismus und der digitalen Technologie ergänzen. Dabei berücksichtigt es die Vielfalt ökonomischer Formen und die kompetitiven Spannungen, die zur heutigen Wirtschaft dazugehören. Die schlichte Behauptung dieses Buchs lautet, dass wir eine Menge über große Technologie-Firmen lernen können, wenn wir sie als wirtschaftliche Akteurinnen in einer kapitalistischen Produktion begreifen. Das bedeutet, dass wir sie nicht als kulturelle Akteurinnen ansehen, die sich von den Wertvorstellungen der kalifornischen Ideologie leiten lassen, oder als politische Akteurinnen, die nach Macht streben. Vielmehr müssen sie nach Gewinn streben, um die Konkurrenz abzuwehren. Das setzt Erwartungen, was passieren könnte und wahrscheinlich passieren wird, enge Grenzen. Vor allem verlangt der Kapitalismus,

1 Morozov, »The Taming of Tech Criticism«.

2 Huws, Labor in the Global Digital Economy.

dass Unternehmen dauernd nach neuen Wegen zu Profiten, neuen Märkten, neuen Waren und neuen Formen der Ressourcennutzung suchen. Manchen mag diese Konzentration auf das Kapital statt auf die Arbeit als Vulgärökonomie erscheinen. Aber in einer Welt, in der die Arbeiterbewegung deutlich an Einfluss verloren hat, weil das Kapital die maßgebliche treibende Kraft ist, spiegelt das nur die Realität wider.

Wohin richten wir also unser Augenmerk, wenn wir die Auswirkungen der digitalen Technik auf den Kapitalismus untersuchen wollen? Wir könnten uns dem Technologiesektor zuwenden,³ aber genau genommen ist dieser Sektor ein ziemlich kleiner Teil der Wirtschaft. In den Vereinigten Staaten trägt er gegenwärtig rund 6,8 Prozent zum Mehrwert privater Unternehmen bei und beschäftigt etwa 2,5 Prozent der Arbeitnehmer_innen.⁴ Zum Vergleich: Viermal so viele Menschen arbeiten in den deindustrialisierten Vereinigten Staaten in der industriellen Produktion. Im Vereinigten Königreich sind fast dreimal so viele Menschen in der Produktion tätig wie im Technologiesektor.⁵ Das hängt zum Teil damit zusammen, dass

3 Da der Begriff »Technologiesektor« so häufig ohne weitere Klärung verwendet wird, definieren wir ihn hier anhand der Begrifflichkeit des North American Industry Classification System (NAICS) und seiner Codes. Demnach zählen zum Technologiesektor Computer und Fertigung elektronischer Produkte (334), Telekommunikation (517), Datenverarbeitung, Datenspeicherung und verwandte Dienstleistungen (518), andere Informationsdienstleistungen (519) sowie Computersystem-Design und verwandte Dienstleistungen (5415).

4 Klein, »The US Tech Sector is Really Small«.

5 Office for National Statistics, »Employment by Industry: EMP13«.

Technologiefirmen in der Regel klein sind. Google hat rund 60 000 direkte Angestellte, Facebook 12 000; WhatsApp hingegen hatte 55, als es für 19 Milliarden Dollar an Facebook verkauft wurde, und Instagram hatte 13, als es für 1 Milliarde Dollar übernommen wurde. Im Jahr 1962 hatten die größten Unternehmen sehr viel mehr Mitarbeiter_innen: AT&T hatte 564 000 Beschäftigte, Exxon 150 000 und GM 605 000.⁶ Wenn wir über die Digitalwirtschaft sprechen, sollten wir deshalb im Hinterkopf behalten, dass sie mehr ist als der Technologiesektor in der klassischen Definition.

In einer ersten Annäherung können wir sagen, dass mit Digitalwirtschaft die Unternehmen gemeint sind, die bei ihren Geschäftsmodellen zunehmend auf Informationstechnologie, Daten und das Internet setzen. Dieser Bereich geht quer durch alle traditionellen Sektoren – einschließlich Produktion, Dienstleistungen, Verkehr, Bergbau und Telekommunikation – und wird für die heutige Wirtschaft immer wichtiger. So gesehen ist die Digitalwirtschaft sehr viel bedeutender, als die Analyse ausschließlich dieses Sektors vielleicht vermuten lässt. Erstens erscheint sie als das dynamischste Feld der heutigen Wirtschaft – ein Bereich, in dem es anscheinend dauernd Neuerungen gibt und der das Wirtschaftswachstum vorantreibt. Die Digitalwirtschaft wirkt wie die Vorreiterin in einem ansonsten eher stagnierenden ökonomischen Umfeld. Zweitens wird die digitale Technologie zunehmend systemrelevant, ganz ähnlich wie der Finanzsektor. Weil die Infrastruktur der Digitalwirtschaft die zeitgenössische Wirtschaft immer mehr durchdringt, hätte ihr Zu-

6 Davis, »Capital Markets and Job Creation in the 21st Century«, S. 7.

sammenbruch wirtschaftlich verheerende Folgen. Schließlich wird die Digitalwirtschaft wegen ihrer Dynamik als Ideal dargestellt, das den heutigen Kapitalismus insgesamt legitimieren kann. Die Digitalwirtschaft wird zu einem hegemonialen Modell: Städte müssen smart werden, Unternehmen müssen disruptiv sein, Arbeitnehmer_innen müssen flexibel sein und Staaten schlank und intelligent. In diesem Umfeld können all jene, die hart arbeiten, von den Veränderungen profitieren und gewinnen. Zumindest erzählt man uns das.

Die These dieses Buchs lautet, wegen der seit Langem sinkenden Profitabilität der Produktion habe sich der Kapitalismus den Daten zugewandt, als Möglichkeit, wirtschaftliches Wachstum und Vitalität angesichts eines lahmenden Produktionssektors zu erhalten. Im 21. Jahrhundert, vor dem Hintergrund der Veränderungen bei den digitalen Technologien, sind Daten für die Unternehmen und ihre Beziehungen zu den Arbeitnehmer_innen, Kund_innen und anderen Kapitalist_innen immer wichtiger geworden. Die Plattform ist als neues Geschäftsmodell aufgetaucht. Damit können immense Mengen von Daten gewonnen und kontrolliert werden, und diese Wende brachte den Aufstieg großer Monopolunternehmen. Heute wird der Kapitalismus in den Ländern mit hohen und mittleren Nationaleinkommen zunehmend von solchen Firmen dominiert, und die in diesem Buch skizzierte Dynamik spricht dafür, dass der Trend sich fortsetzen wird. Ziel dieses Buches ist es, die Plattformen in den Kontext der allgemeinen Wirtschaftsgeschichte einzuordnen, sie als Mittel zu verstehen, um Gewinne zu machen, und einige Tendenzen zu beschreiben, die sie hervorbringen.

Zum Teil ist das Buch eine Synthese vorhandener Forschungen. Die Diskussion in Kapitel 1 sollte Wirtschaftshistoriker_innen vertraut sein. Es geht darin um die verschiedenen Krisen, die die Grundlagen für unsere heutige Wirtschaft in der Ära nach 2008 gelegt haben. Die neuen Technologien werden als Ergebnis tiefer liegender kapitalistischer Tendenzen in die geschichtliche Entwicklung eingeordnet; dabei wird gezeigt, wie sie in das System von Ausbeutung, Exklusion und Wettbewerb hineinverwoben sind. Das Material in Kapitel 2 sollte all jenen, die technologische Entwicklungen verfolgen, ebenfalls gut bekannt sein. In vielerlei Hinsicht ist das Kapitel ein Versuch, die verschiedenen Diskussionen in diesem Bereich zu ordnen. Es liefert einen Überblick über die Entstehung von Plattformen und ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen. Kapitel 3 hingegen wird hoffentlich allen etwas Neues präsentieren. Auf der Grundlage der ersten beiden Kapitel versucht es, einige wahrscheinliche Entwicklungslinien aufzuzeigen und mit einigen breiten Pinselstrichen die Zukunft des Plattform-Kapitalismus darzustellen. Solche Ausblicke in die Zukunft sind für jedes politische Projekt von entscheidender Bedeutung. Wie wir die Vergangenheit und die Zukunft konzeptualisieren ist wichtig dafür, wie wir heute strategisch denken und welche politische Taktik wir entwickeln, um die Gesellschaft zu verändern. Es ist, kurz gesagt, ein Unterschied, ob neue Technologien für uns ein neues Akkumulationsregime eröffnen oder ältere Regimes fortsetzen. Dies wirkt sich wiederum darauf aus, wie wahrscheinlich eine Krise ist, und auf die Wahrnehmung, woher die Krise kommen könnte; und es hat Folgen dafür, wie wir uns die Zukunft der Arbeit im Kapitalismus vorstellen. In diesem

Buch wird weiter argumentiert, dass die scheinbare Neuartigkeit der Situation langfristige Tendenzen verschleiert, aber auch, dass heute tatsächlich wichtige Veränderungen festzustellen sind, die die Linke im 21. Jahrhundert erfassen muss. Unsere Situation in einem größeren Zusammenhang zu verstehen ist der erste Schritt, um Strategien zu entwickeln, wie wir sie verändern können.

Inhalt

Einführung 7

I Der lange Niedergang	14
Das Ende der Nachkriegsausnahme	17
Die Dotcom-Blase wächst und platzt	23
Die Krise des Jahres 2008	28
Schlussfolgerung	37
II Plattform-Kapitalismus	39
Werbeplattformen	53
Cloud-Plattformen	62
Industrieplattformen	66
Produktplattformen	72
Schlanke Plattformen	76
Schlussfolgerung	90
III Große Plattform-Kriege	94
Tendenzen	98
Herausforderungen	113
Zukunftsperspektiven	125
Dank	128
Literaturverzeichnis	129
Zum Autor	144

Zum Autor

Nick Srnicek, PhD, studierte Psychologie und Philosophie an der University of Western Ontario und promovierte 2013 an der London School of Economics, London. Er ist Dozent für Internationale Politische Ökonomie im Fachbereich Digitale Geisteswissenschaften an der University of London.

Zur Übersetzerin

Ursel Schäfer, Studium der Politikwissenschaft und Germanistik, Promotion in Politikwissenschaft, übersetzt seit 1988 Sachbücher aus dem Englischen und Französischen, u. a. aus den Themenbereichen Politik, Zeitgeschichte, Wirtschaft und Gesellschaft.

Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH
Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung
Mittelweg 36
20148 Hamburg
www.hamburger-edition.de

© der deutschen Ausgabe 2018 by Hamburger Edition
© der Originalausgabe 2017 by Nick Srnicek
Titel der Originalausgabe: »Platform Capitalism«
This edition is published by arrangement with Polity Press Ltd.,
Cambridge

Umschlaggestaltung: Wilfried Gandras
Satz aus der Minion Pro von Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-86854-321-6
1. Auflage März 2018